

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S O M M E R I D Y L L

Ein kleines Dörflein, fernab der Welt,
Blank wie ein Spielzeug ins Tal gestellt,
Lacht es am Fuße der sonnensatten
Berge inmitten der Sommermatten.

Die Gärtlein alle vor Blumen bunt.
Samtbraune Hütten im grünen Grund.
Und an den Fenstern die kleinen Scheiben
Möchten vor Freude gar Funken treiben.

Geschwätzig flattert im blauen Tag,
Bunt wie die Blumen, die Wäsche am Hag.
Und in den Gäßchen grunzeln die Schweine
Und gackern die Hühner im Sonnenscheine.

Johanna Siebel

Das journalistische Eheglück

Der Journalismus ist ein prächtiger Beruf. Für den Veranlagten bietet er alltätlich der Anregungen die Fülle. Es ist aber auch eine Genugtuung für ihn, das Reserpoir alles Wissenswerten und Ritzigen zu sein, aus dem die kleinen und großen Aederchen in die Villa des Neureichen und ins Dachkammerchen eines alten, bresthaften Mütterleins fließen. Der Journalismus hat nur so lange einen gewaltigen Fehler, als auf Erden der Idealismus noch nicht so viel wert ist als der Materialismus. So lange der Fünfliber eine angesehenere Rolle spielt als der form schönste geistige Erguß, ist die Welt in diesem Stück noch recht unvollkommen und macht dem Journalisten nicht selten das Leben ungemein sauer.

Es sich wieder etwas zu versüßen, hat unser Journalist ein junges Weib gefreit, das er liebt und das an seines Namens guten Klang saugt. Diesmal hat er sich nicht getäuscht. Sonnenschein ist durch sein junges Weibchen in die Bude hineingekommen und manchmal war die gute Schreiberseele auf dem Punkte, zu den Humoristen überzugehen. Aber auch sein Weib erhielt nach und nach eine andere Bestimmung, die sich allmählich geltend machte: In die Poesie des Journalistendaseins die Prosa des kleinen Alltags zu tragen.

Ihr Schalten und Walten in Küche und Keller, ihre pudrigen Gelüste, „um mit der Neuzeit Schritt zu halten“, brachten den guten Journalisten oft in die hellste Verzweiflung, d. h. er wäre schließlich noch über die Eitelkeit eines Weibes hinweg gestrauchelt, wenn nicht sein Kassen-schrank, den er stetsfort in seiner 25jährigen Briefftasche mit sich trug, zum Aufsehen gemahnt hätte. Der hielt mit den wachsenden Bedürfnissen nie Schritt, hatte Mitte Monats die Auffassung schon Lügen gestraft, es sei seine Bestimmung, bis zum Schluß desselben rettender Engel des Hauses zu sein. Scherzweise nannte er ihn die Minuszeichengrube; je weniger sie aber den Bedürfnissen des Hauses genügte, um so mehr interessierte sich um sie das geschminkte Weib-

chen, daß sein Männchen, das seinen Unterkiefer am Bleistiftende schon halb abgekaut, durch einen weltverbessernden Eingriff hier Wandel schaffe. Und der Journalist raffte sich anderntags eine Stunde früher aus den Federn und lancierte in seinem Leibblatt eine herzerbrechende Jeremiade über das geistige Proletariat und über die Verworfenheit eines Volkes, das einer solchen Metamorphose (hier wandte er dieses Fremdwort an, um Verleger und Leser durch die allzugroße Zudringlichkeit nicht zu verletzen, denn er nahm an, daß Beide den Ausdruck nicht verstünden) keinen Einhalt gebot. Und die zwei nächsten Gedichte verherrlichten alles geistig Große und Schöne und stellten dazu in krassen Kontrast den Mangel frugaler Güter, als ob die Menschheit nicht wisse, daß der Geist nur Edles forme, wenn dem Magen als Esse die nötige glühende Triebkraft zugeführt ist. Er freute sich dieses Vergleiches und schätzte sich überglücklich, als sein Appell die Spalten zweier Provinzialblättchen füllte, die deren Wichtigkeit durch den besondern Hinweis hervorhoben, daß sie der Ueberschrift durch den fetten Zeigefinger der rechten Hand zu Ausdruck und Würde verhelfen.

Jetzt mußte die Wirkung zu spüren sein. Sein Weibchen zerfloß vor Dankestränen im linken Arme des Journalisten-Männchens, die freudestrahlenden Tränenperlen rührten das weiche Herz des Mannes so sehr, daß er dem großen Gehehnis des Tages die Krone aufsetzte und seinem Eh'gespons die Bewilligung zur Herstellung des Bubikopfes, des sehnlichsten Wunsches der Schriftstellersfrau, gab — und so unverbrüchlich glaubte er an die durchschlagende Wirkung seiner Ergüsse, daß er sich auf einer Kontursgant einen wirklich feuersicheren Geldschrank anschaffte, nachdem ihm einer seiner Freunde einen kleinen Pump vorgestreckt.

Der Journalist ist Tageschriftsteller. Seine Erfolge sind durchaus von den Launen des Tages und der Verleger abhängig. Da für des letztern Leser die Sensationen der beste Köder sind, verlangt er Berücksichtigung dieses



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

*Num Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir **Sastiga Seide** geben!*